

Kopfnote

Einschläfernd

Keine Frage: In einer Aufführung durch lautes Schnarchen auf sich aufmerksam zu machen, ist definitiv die Todsünde eines Theaterbesuchs. Ganz und gar nicht peinlich muss dieser Affront dem Publikum der Londoner Theatergruppe Duckie sein. Im Gegenteil: Die Schauspieler wollen ihre Zuschauer im Theaterhaus Barbican mit ihrer Schlaflied-Show „Lullaby“ in den Schlaf spielen. Die Besucher bringen dafür Schlafanzug und Zahnbürste mit, gerne auch einen Teddybären. 50 bequeme Einzel-, Doppel- und Dreierbetten stehen je nach persönlicher Vorliebe im Zuschauerraum bis zum gemeinsamen Frühstück am nächsten Morgen bereit. Nun mag man denken, dass das vielleicht ein wenig viel der Mühe ist. Schließlich gelingt es anderen Vorstellungen auch ohne solchen Schnickschnack die Zuschauer gezielt ins Traumland zu befördern. *suv*

Kult-Figur



Schockieren? Aber nein!

Jahrelang war der Wiener Aktionskünstler Hermann Nitsch mit seinen Bildern aus Tierblut und seinem „Orgien-Mysterien-Theater“ das Enfant terrible der Kunstszene. Heute ist er längst anerkannt als einer der ganz großen Künstler seiner Zeit – zwei Museen sind ihm schon gewidmet. Und jetzt zieht es ihn in die Oper: Bei den Münchner Opernfestspielen inszeniert der 72-jährige Olivier Messiaens „Saint François d'Assise“, die heute Abend zur Premiere kommt. Schockieren wolle er darin jedoch nicht, sagt Nitsch. „Ich möchte Diner dieser Sache sein.“ Er wolle der Komposition des tief gläubigen Messiaens gerecht werden und sich selbst zurückhalten. Die musikalische Leitung der Oper übernimmt der Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper, Kent Nagano, der lange mit Messiaens befreundet war, ihm bei der Uraufführung 1983 assistierte und dieses Werk kennt wie kaum ein Zweiter. *dpa*

Kultur-Notiz

Deutscher Architekturpreis für David Chipperfield

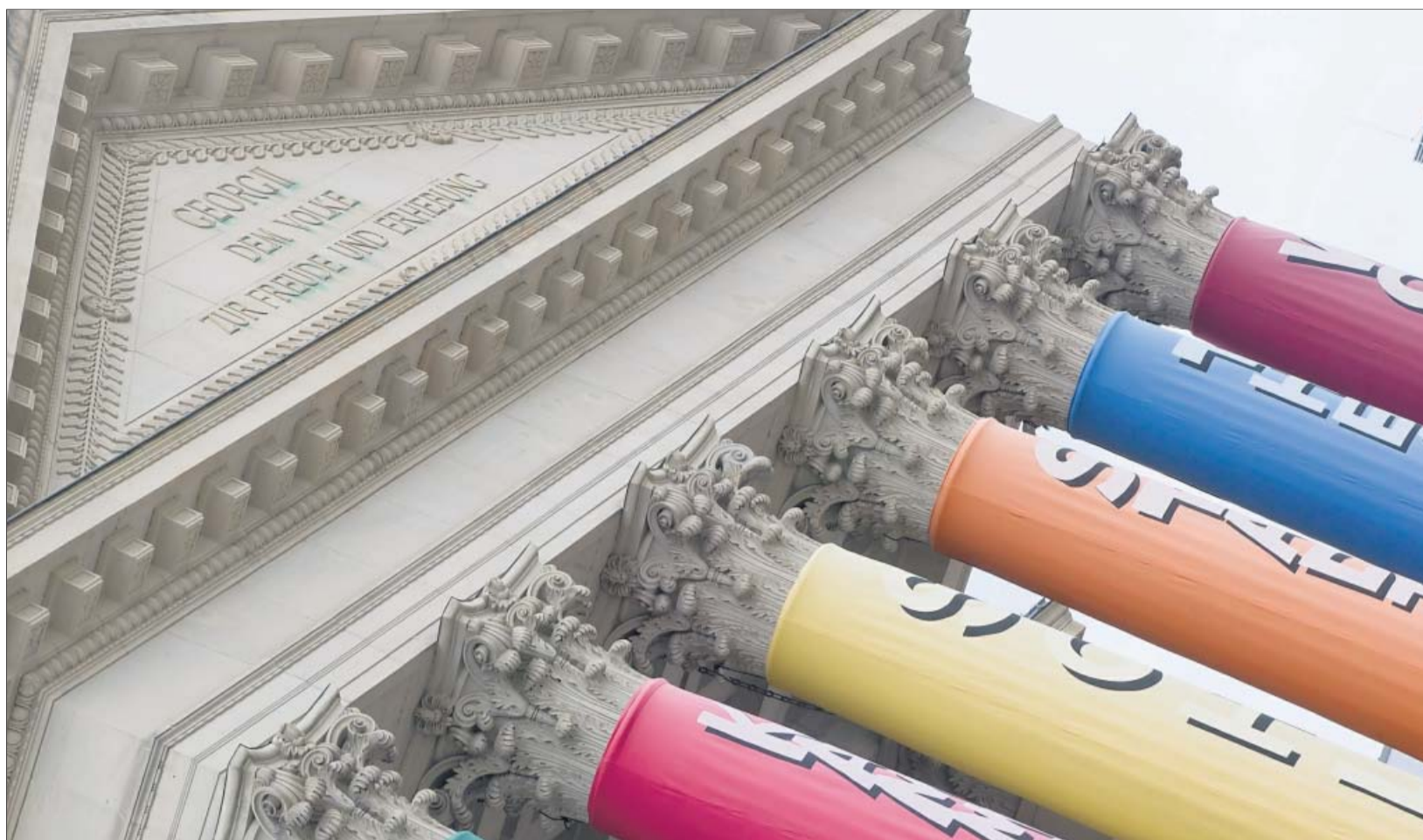
Berlin – Der britische Stararchitekt David Chipperfield und sein Team erhalten für den Wiederaufbau des Neuen Museums in Berlin den ersten Deutschen Architekturpreis. Die Auszeichnung des Bundesbauministeriums ist mit 30 000 Euro dotiert und soll am 13. Oktober in Dresden verliehen werden. Im Neuen Museum ist unter anderem die weltberühmte Büste der Nofretete und der Schatz des Priamos zu sehen. Der neu geschaffene Preis wird vom Bundesbauministerium gemeinsam mit der Bundesarchitektenkammer alle zwei Jahre vergeben. *dpa*

Theater-Termine

■ Sommertheater open air Auf der Heidecksburg in Rudolstadt: „Der Revisor“ (Sa, 19.30 + So, 15)

■ In den Häusern

Oper: „Tristan und Isolde“ (Sa, 17, WE), Premiere „Der Barbier von Sevilla“ (Heute, 19.30, CO)
Schauspiel: „Die schmutzigen Hände“ (Heute, 19.30, WE), „Methusalem Projekt“ (So, 19, WE)
Musical: „20 000 Meilen unter dem Meer“ (Heute + Sa, 19.30/So, 15, ESA), „Crazy for You“ (So, 19.30, CO)
Konzert: Spielzeit-Abschlusskonzert Ludwig van Beethoven: 9. Sinfonie (So, 20.20, ESA-Wartburg), Sinfoniekonzert mit Werken von Ravel und Dvorák (Heute, 20, EF)
Für Kinder: Kinderoper „Die chinesische Nachtigall“ (So, 11, CO)



Die Schiefelage täuscht: Beim Meininger Theater ist auch in den kommenden Jahren alles im Lot – jedenfalls, was die Finanzierung betrifft.

Foto: ari

Was geht?



Kultusminister Christoph Matschie.

Foto: ari

Halbe Sachen genießen einen zweifelhaften Ruf. Trotzdem hat Kultusminister Christoph Matschie gestern nur vage angedeutet, wie er Theater und Orchester künftig finanzieren will. Immerhin: Er verkündete gute Nachrichten.

Von Peter Lauterbach

Ein Konzept sieht anders aus als das, was der Kultusminister gestern öffentlich präsentiert hat. Zumal in einer Angelegenheit, die als heikelste der Thüringer Kulturpolitik gilt: Mit wie viel Geld und folglich in welchen Strukturen können die Theater und Orchester in den kommenden Jahren Programm machen? Die knappen Antworten des Ministers lassen sich so zusammenfassen: Es gibt, erstens, mehr Geld als bisher – konkret bis zu sechs Millionen Euro im Jahr 2016. Zweitens bleiben alle Häuser und alle Sparten erhalten und werden fortan ihrer Bedeutung entsprechend durch den Freistaat gefördert.

Dass Christoph Matschie nicht weiter ins Detail gehen wollte, begründete er mit nachvollziehbarem Argument: Noch nicht alle Verträge seien unterschrieben. Er werde baldmöglichst die Details nachliefern. Dass Matschie gestern überhaupt die Theaterfrage öffentlich machte, mag dem heute in Sondershausen stattfindenden zweiten Thüringer Kulturforum geschuldet sein. Da wollte der Minister offenbar nicht hinrei-

sen, ohne nicht wenigstens einen Teil der mit Spannung erwarteten Antwort abzuliefern. Denn die Antwort hatte er selbst zum Gratmesser seiner Kulturpolitik gemacht: Sie sollte sich deutlich abheben von der seiner Vorgänger – sowohl im Inhalt als auch im Stil des Umgangs mit den Kulturschaffenden im Land.

Dass er diesem Anspruch gerecht werden würde, daran ließen Christoph Matschies Andeutungen gestern keinen Zweifel. So lückenhaft die Ausführungen auch waren – die grundsätzliche Richtung gaben sie an. Und das ist auch ein Signal für das heutige Forum. Dem Minister war es folglich wichtig, gleich mehrfach auf den inhaltlichen Bruch mit seinen Vorgängern Jens Goebel und Bernhard Müller hinzuweisen: „Wie viel Kultur können wir uns noch leisten?“, habe die Althaus-Regierung stets gefragt. Dies, so Matschie, sei eine kulturpolitische Sackgasse gewesen. Deshalb habe er seinen Dia-

log auch nicht mit der Frage „Was geht gerade noch?“ begonnen, sondern er wolle wissen: „Was geht?“

Nach dem gestrigen Tag lässt sich sagen: Offenbar mehr als gedacht. Es ist ein Sieg Christoph Matschies im Zuge der harten Haushaltsgespräche in der Regierungskoalition, den Theatern und Orchestern mehr Geld zur Verfügung stellen zu können. Daher trifft zu, wenn der Minister befindet: „Dieses Ergebnis kann nicht hoch genug geschätzt werden.“ Wie hoch die Zuschüsse für die einzelnen Häuser sind, ist noch Geheimnis des Ministeriums. Die Struktur aber ist vorgegeben – mit der Einteilung in regional und überregional bedeutsame Bühnen. Erstere, zu denen die Theater Rudolstadt und Eisenach sowie die Thüringen-Philharmonie gehören, sollen künftig einen fixen Zuschuss erhalten und stärker als bisher von den kommunalen Trägern finanziert werden. Letztere, zu denen das Meininger Theater, die Oper Erfurt oder die Theater Weimar und Gera zählen, können mit höheren und jährlich steigenden Beträgen rechnen. Darüber hinaus will Matschie aus der Ballettsparte des Geraer Theaters ein Thüringer Staatsballett gründen, das alleine vom Land finanziert wird. Mit dieser Einteilung sieht der Minister „schmerzliche Strukturentscheidungen aus haushaltstechnischen Gründen“ abgewendet.

Dies alles ist, ohne bereits im Detail urteilen zu können, ein Erfolg für den Minister. Christoph Matschie hat trotz knapper Kassen erneute Konfrontationen vermeiden können und den Theatern und Orchestern eine Perspektive bis 2016 eröffnet. Er hat gezeigt, was geht. Der Meininger

Intendant Ansgar Haag reagierte prompt: „Ich find's gut. Das ist eine klare Entscheidung, die auch Mehrkosten und Tarifsteigerungen berücksichtigt.“ Allerdings beginnt für Haag nun der „harte Kampf“ um das Eisenacher Theater, das er ebenfalls leitet. Wegen der finanziellen Handlungsunfähigkeit der Stadt Eisenach, die derzeit durch das Land zwangsverwaltet wird, ist dort noch alles offen. Haag hofft auf eine Grundsatzentscheidung der Ministerpräsidentin. Erste Gespräche soll es ab 11. Juli geben. Entgegen ursprünglichen Überlegungen, Meiningen und Eisenach stärker als bisher als ein Theater zu betrachten, differenziert das Kultusministerium offenbar wieder stärker zwischen beiden Häusern. Unstrittig scheint im Moment nur die Zukunft des Balletts. Entscheidend für das Eisenacher Theater wird sein, wie viel Geld die Stadt zuschießen kann. Paradoxerweise liegt diese Entscheidung nun auch beim Land.

Preis der Vielfalt

Die Theatervielfalt hat Christoph Matschie damit erst einmal gesichert. Allerdings hat sie auch einen Preis: Denn sinnvolle Strukturveränderungen, die es ja durchaus geben könnte, sind auf die lange Bank geschoben. Sinnvoll wäre zum Beispiel, die Orchester in Gotha und Erfurt zu fusionieren. Sinnvoll wäre, sich in Rudolstadt ganz aufs Schauspiel zu konzentrieren. Und sinnvoll wäre sicher auch, sich in Eisenach von der Vorstellung zu lösen, man könne ein eigenes Orchester dauerhaft bezahlen. Solche Fragen werden sich wieder stellen. Spätestens in fünf Jahren. Harte Schmitze können auch befreiend sein.

Meiningen: 10 000 Euro für Ausstattung der Kinderbibliothek

Meiningen – Das Lesereich für die Kleinsten ist 40 Quadratmeter groß. An der Wand schlängelt sich eine knubbelige grüne Papierraube, in der Ecke wartet ein gepolsterter Holzturm auf die jungen Bücherfreunde. Sonst schaut es schlicht und funktional aus in der unteren Etage der Stadt- und Kreisbibliothek Meiningen: Regalreihen, einige Sitzwürfel, Bilder, Plakate.

Das soll sich nun ändern: Im Oktober wurde die Einrichtung unter anderem für ihr Engagement in der Leseförderung von Kindern und Jugendlichen mit dem Thüringer Bibliothekspreis 2010 ausgezeichnet. Das Preisgeld in Höhe von 10 000 Euro soll bis Februar nächsten Jahres für eine Neugestaltung der Kinderbibliothek eingesetzt werden.

Hängematten zum Lesen

Statt ein fertiges Konzept von einem Bibliotheks-Ausstatter zu übernehmen, entschloss sich die Meininger Einrichtung, die späteren Nutzer selbst mitentscheiden zu lassen. Und so trafen sich Anfang Juni acht Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren zu einem zweitägigen Workshop mit dem Kunstpädagogin und Designer Sven Magnus. Mehr Ruhe beim Lesen wünschten sich die Mädchen und Jungen, ein eigenes, abgetrenntes Reich, Hängematten, einen Süßigkeitenautomaten und viele andere Raffinessen.

Welche Ideen von dem Preisgeld sowie Zuschüssen der Stadt Meiningen tatsächlich umgesetzt werden können, entscheidet sich bis zum Herbst. Fest steht, dass es gemütliche Lesecken mit Sitzkissen, eine Lesehöhle im unteren Bereich des Holzturms und eine räumliche Trennung von der Erwachsenenbibliothek geben wird. Wahrscheinlich mit einem beweglichen Tor, das eine flexible Nutzung des Raumes auch für Veranstaltungen zulässt. Zudem soll das Regalsystem aus dem Jahr 1987 verändert werden, das derzeit manches Buch noch viel zu hoch für die Erstleser und Grundschulverstaute. Kleiner Wehrmutstropfen: Ein Automat mit Schokolade und Bonbons ist nicht vorgesehen. *suv*

Kultur am Wochenende

Lange Nacht der Poesie im Freitagssalon

Suhl – Eine „Lange Nacht der Poesie“ gestalten 17 Autoren und Musiker heute ab 20 Uhr beim Freitagssalon im Garten der Volkshochschule Suhl. Die Palette der jeweils etwa 20-minütigen Beiträge reicht dabei von Belletristik über Lyrik und Kurzgeschichten bis hin zu Musik und Tai Chi. Bis in die Nacht hinein werden unter anderem Sandra Hyneck aus Zella-Mehlis, Hendrik Neukirchner aus Suhl, Alexander Keiner aus Meiningen sowie der *Freies Wort*-Redakteur Uwe Appelfeller aus Ilmenau lesen. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung in die Räumlichkeiten der Lauterschule verlegt.

356. Wartburgkonzert mit Werken von Liszt

Eisenach – Die „transzendentalen Studien“ von Franz Liszt stehen am Samstag ab 19.30 Uhr im Mittelpunkt des 356. Wartburgkonzertes von Deutschlandradio Kultur. Mit dem russischen Pianisten Boris Wadimowitsch Beresowski dürfen sich die Zuhörer auf einen Meister des virtuosenspiels freuen.

Musikalische Finissage in der FBF-Galerie

Schmalkalden – Mit Variationen über ein Thema aus Beethovens Ouvertüre „Die Geschöpfe des Prometheus“ endet heute Abend um 19 Uhr die Ausstellung „Prometheus 2011“ in der FBF-Galerie an der Stadtkirche St. Georg in Schmalkalden. Neben der extra für diese Finissage komponierten Musik des ehemaligen Meininger Orchesterchefs Wolfgang Hocke spricht Professor Alfred Erck aus Meiningen über „Das Feuer des Prometheus – ein ewiges Problem der Menschheit“.

„Anerkennung ist das Brot der Idealisten“

Die gemeinnützige Stiftung Meininger Baudenkmale ist einer der sieben Preisträger, die gestern in der Thomaskirche in Erfurt den Thüringer Denkmalschutzpreis 2011 erhielten.

Erwerben, sanieren, beleben. Mit drei Worten hat der Meininger Hotelier Uwe Klein erklärt, wofür er seit zwanzig Jahren seine Zeit, seine Energie und nicht zu vergessen auch sein Geld investiert. Ein zehner Millionen teures Engagement, das nun mit dem Thüringer Denkmalschutzpreis 2011 belohnt wurde.

Schloss Landsberg, das Schlundhaus – in dem die Meininger der Legende nach das Rezept für die Thüringer Klöße empfangen haben, der Rautenkranz, der Ernestiner Hof und das Alte Knasthaus Fronveste – gleich fünf besonders bekannte Objekte der



Mit 23 Jahren verschrieb sich Uwe Klein dem Denkmalschutz.

Archivfoto: ari

Theaterstadt befinden sich im Eigentum der Stiftung Meininger Baudenkmale, in der Klein 2007 seine Sanierungs-Initiativen bündelte. Das Besondere daran: Neben dem Erhalt der historisch wertvollen Gebäude und ihrer öffentlichen Nutzung auch

für Kunst und Kultur, sichert die Stiftung zugleich 50 Arbeitsplätze.

Bei allem gebotenen Idealismus, ein Träumer ist der 43-Jährige freilich nicht. „Es gibt wirtschaftlich einfachere Aufgaben als aktiven Denkmalschutz privat zu betreiben“, resü-

miert er gestern Nachmittag kurz vor der Verleihung durch Kultusminister Christoph Matschie in der Erfurter Thomaskirche.

Der mit insgesamt 40 000 Euro dotierte Preis, mit dem seit 1994 herausragende Leistungen im Bereich der Denkmalpflege gewürdigt werden, ging natürlich nicht nur nach Meiningen. Weitere Auszeichnungen erhielten die sanierungsfreudigen Eigentümer des Vorseithofs „Hof Klau“ im ostthüringischen Treben und die Geraer Wohnungsbaugesellschaft für die Erhaltung prägender Wohnbauten aus mehreren Jahrzehnten.

Zudem wurden Auszeichnungen an die Galopprennbahn Boxberg bei Gotha, an die Stadt Rudolstadt für die denkmalgerechte Sanierung und nachhaltige Nutzung des Schillerhauses, an den ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger Eberhard Lippmann sowie an den Jenaer Verein Imaginata für die Sanierung und Nutzung des ehemaligen Umspannwerkes Jena-Nord vergeben. *suv*